

Reagans Rache

DIE REED BRÜDER REIHE

TAMMY FALKNER

Table of Contents

[Title Page](#)

[Autoren hoffen, ihre Leser für ein paar Stunden gut zu unterhalten.](#)

[Copyright © 2014 by Tammy Falkner](#)

[Emily](#)

[Logan](#)

[Emily](#)

[Pete](#)

[Reagan](#)

[Logan](#)

[Mehr von Tammy Falkner](#)

Reagans Rache
und
das Ende von
Emilys Verlobung
Von Tammy Falkner



Night Shift Publishing

Autoren hoffen, ihre Leser für ein paar Stunden gut zu unterhalten.

Wenn ich Nachrichten von Lesern erhalte, dass sie in einem meiner Bücher Hoffnung, Glaube, Stolz oder Verständnis finden konnten, fühle ich mich sehr geehrt.

Deshalb möchte ich dieses Buch all meinen Lesern widmen.

Ich hoffe, ihr habt Freude daran.

Copyright © 2014 by Tammy Falkner

tfalkner@nc.rr.com

Reagans Rache und das Ende von Emilys Verlobung

German Edition

Night Shift Publishing

Umschlaggestaltung by Tammy Falkner

ISBN-10:1634550153

ISBN-13:978-1-63455-015-4

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form oder irgendeiner Weise elektronisch oder mechanisch reproduziert oder übertragen werden, außer in gesetzlich zulässigen Fällen. Auch nicht als Fotokopie, Aufzeichnung oder über Informationsspeicherungs- oder Abfragesysteme.

Dies ist ein fiktiver Roman. Namen, Charaktere, Plätze und Ereignisse sind entweder vom Autor frei erfunden oder

werden fiktiv verwendet. Ähnlichkeiten zu lebenden oder toten Personen, Ereignissen oder Schauplätzen sind rein zufällig.

Emily

Logan lässt sich neben mir auf die Bank gleiten. Seine Schulter berührt meine. Ich lehne mich an ihn – einfach, weil ich es kann. Er beugt seinen Kopf zu mir herunter und küsst mich, seine Lippen sind weich und geschmeidig. Ich hatte ihn seit heute Morgen nicht mehr gesehen und ich bekomme immer noch dieses Kribbeln im Bauch wenn ich in seine Augen sehe - sogar nach all der Zeit, seit der wir nun schon zusammenleben. Seine Lippen verweilen an meinem Mund, als ob er mich seit Wochen nicht gesehen hätte. Dabei war er erst heute Morgen noch in mir.

Meine Wangen sind warm als er seinen Kopf hebt und ich muss erstmal Luft holen. *Wie war dein Tag?*, fragt er. Logan ist gehörlos und spricht Gebärdensprache mit mir, wenn niemand sonst

dabei ist. Seine Stimme benutzt er nur, wenn andere dabei oder wenn seine Hände voll sind. Das sind sie oft, denn meistens hat er seine Hände an mir. Das stört mich natürlich nicht. Ganz im Gegenteil.

Gut, gebärde ich zurück. Bin fertig mit dem Einkaufen. Es ist fast Thanksgiving und wir werden das Fest mit all seinen Brüdern verbringen. Sam hat sich bereit erklärt, das Kochen zu übernehmen, aber dafür sollen wir alles einkaufen. Zum Glück ist es draußen kalt, denn so kann ich die Einkäufe unbesorgt einige Zeit im Kofferraum liegen lassen.

Wo sind die Lebensmittel?, fragt Logan.

In meinem Kofferraum. Du kannst sie mit zu Pauls Wohnung nehmen, oder? Wenn du wieder fährst? Ich streiche eine seiner blonden

Locken von seiner Stirn. Er grinst und macht das gleiche bei mir – er steckt eine meiner Locken hinter mein Ohr. *Wie war dein Tag?*

Er macht eine Bewegung, als ob er etwas mit beiden Händen abwiegen würde. *So lala.* So wie meiner also. Er zuckt mit den Schultern und sieht dann auf seine Uhr. *Pete und Reagan sind spät dran, oder?*, fragt er.

Ich zucke mit den Schultern.

Pete und Reagan sind - abgesehen von uns - das einzige Paar in der Familie. Deshalb versuchen wir, uns Zeit für Verabredungen mit den beiden zu nehmen – vor allem auch, weil Reagan uns noch nicht lange kennt.

Die Kellnerin kommt zu uns an den Tisch und Logan hält zwei Finger hoch und dreht sie zusammen. Zwei und zwei. Sie kennt uns. Sie

weiß, was das heißt: Zwei Stück Apfelkuchen und zwei Malzbier. „Geht klar“, sagt sie. Sie drückt Logans Schulter und geht wieder.

Hast du die Kampagne für Madison Avenue fertig bekommen?, frage ich. Logan macht gerade ein Praktikum im Unternehmen meines Vaters und hat die ganze Nacht daran gearbeitet, in letzter Minute seinen Vorschlag fertigzukriegen. Madison Avenue ist eine millionenschwere Firma für Mode der gehobenen Preisklasse. Logan fängt dort ganz unten an. Er ist künstlerisch unheimlich talentiert, deshalb habe ich keinen Zweifel daran, dass er schnell vorankommen wird. Außerdem gibt er sich bei allem, was er tut, sehr viel Mühe und diese Kampagne ist dabei keine Ausnahme.

Er nickt und hält einen Daumen hoch. *Es hat ihnen gefallen.*

Ich lächle. *Natürlich hat es das.* Ich stupse meine Schulter an seine. *Du hast dir umsonst Sorgen deswegen gemacht.*

Es war irgendwie eine große Sache.

Die Kellnerin kommt mit dem Kuchen und ich höre Geräusche von der Eingangstür. *Pete und Reagan*, gebärde ich und zeige hinter uns.

Endlich!, sagt Logan – doch er grinst und nimmt sich dann einen großen Bissen vom Kuchen.

Reagan rutscht auf die Bank auf der gegenüberliegenden Seite unseres Tisches und Pete setzt sich neben sie. Sie lächelt mich an. Ich mag sie. Ich bin sehr besitzergreifend, was die Reed Brüder betrifft, aber Reagan ist in Ordnung. In den letzten Wochen habe ich einige Zeit mit ihr verbracht und festgestellt, wie lustig und bezaubernd sie ist. Sie hat keine leichte Zeit hinter

sich – genau wie Pete, als er im Gefängnis war. Sie waren beide ein bisschen am Ende und auch wenn sie aus Sicht der Gesellschaft wohl nie als ganz ‚normal‘ gelten werden, sind sie zusammen ganz wunderbar.

Pete lässt einen Arm um Reagans Schultern fallen und sie kuschelt sich an ihn.

„Ihr seid spät dran“, sagt Logan. Er spricht jetzt mit seiner Stimme, weil Reagan erst lernt, Zeichensprache zu sprechen. Logan sagte ihr, dass sie das nicht tun müsse, da er gut Lippenlesen kann, doch sie ist dazu bestimmt, ein Teil der Reed Familie zu werden und diese Familie hat nun mal ein gehörloses Mitglied.

Wir alle sprechen und geben gleichzeitig Zeichen, wenn sie dabei ist und dadurch lernt sie es schnell.

„Sorry“, sagt Pete. Er schmunzelt und schaut zu Reagan herunter. Ihre Wangen werden rosig, woraufhin Logan losprustet.

„TMI, Pete – too much information“, sagt Logan. „Zu viel Information.“

„Was denn?“, protestiert Pete. Aber er grinst von einem Ohr zum anderen. „Ich habe doch gar nichts gesagt.“

Logan zeigt auf Reagan. „Ihr rotes Gesicht sagt alles.“

Logan kichert und Reagan errötet noch mehr.

Pete klaut sich mit Daumen und Zeigefinger ein Stück von Logans Kuchen und hebt es zu seinen Lippen. Logan hält ihm seine Gabel hin: „Benutz Besteck, Mann“, sagt er.

„Leck mich, Alter“, sagt Pete und steckt das große Stück von Logans Kuchen in seinen Mund.

Während er es genießt, rollt er genüsslich seine Augen zurück.

„Das ist richtig guter Kuchen“, sagt er mit vollem Mund.

„Was?“, fragt Logan. Er kann keine Lippen lesen, wenn jemand mit vollem Mund spricht, und Petes Hände sind gerade mit der Gabel beschäftigt.

„Ich sagte richtig guter Kuchen“, wiederholt Pete, nachdem er hinuntergeschluckt hat.

„Ich bin froh, dass du das bestätigst“, sagt Logan schmunzelnd.

Reagan lehnt sich nach vorne und sagt: „Also, um wie viel Uhr treffen wir uns morgen zum Abendessen?“ Sie hebt ihre Augenbraue.

Ich bin froh, dass sie das Thema wechselt, denn Logan und Pete können stundenlang miteinander herumfrotzeln.

„Es geht irgendwie den ganzen Tag lang“, erklärt Pete. „Wir können kommen und gehen, wann immer wir wollen, solange zumindest einige von uns am Morgen da sind, um Sam beim Kochen zu helfen.“

„Kommt Kelly dieses Jahr?“, fragt er.

Kelly ist Pauls Ex-Freundin und die Mutter seiner Tochter Hayley. Wobei wir uns nie ganz sicher sind, ob sie wirklich Ex-Partner sind. Ich bin mir fast sicher, dass sie manchmal noch miteinander schlafen, aber sie haben auch Dates mit anderen. Es ist seltsam. Doch Paul ist der beste Vater, den ich kenne. Ich lege eine Hand auf meinen flachen Bauch. Ich hoffe, ich werde eines Tages einmal selbst eine gute Mutter sein. Wenigstens halb so gut, wie er als Vater ist.

Ich habe immer etwas Angst davor, Kinder

zu haben. Werden sie Legastheniker sein, so wie ich? Ich hoffe nicht. Niemandem würde ich meine Lernschwäche wünschen.

Logan schüttelt seinen Kopf. „Kelly hat etwas anderes vor. Aber Hayley kommt.“

„Was hat Kelly denn vor?“, fragt Pete mit hochgezogenen Augenbrauen. „Was kann wichtiger als ein Familientreffen sein?“

„Paul sagt, dass sie jemanden kennengelernt hat. Es ist etwas Ernstes.“ Logan seufzt tief.

„Autsch“, sagt Pete. Wenn ein Bruder leidet, leiden sie alle.

„Vielleicht kommen sie ja doch wieder zusammen“, sagt Reagan vorsichtig.

Pete umarmt sie und als sie ihm ihr Gesicht zudreht, gibt er ihr einen Kuss auf den Mund. „Ich liebe dich“, sagt er leise.

Pete so zu sehen, lässt mein Herz schmelzen. Wenn jemand ein Happy End verdient hat, dann ist er das. Und sie.

Reagan lächelt.

Wir bleiben noch eine Weile zusammensitzen und die Kellnerin bringt zwei weitere Stücke Kuchen, die die Jungs genüsslich hinunterschlingen, während Reagan und ich unsere Malzbiere trinken.

Ehrlich gesagt wird mir vom Geruch des Kuchens ein bisschen übel. Ich schiebe meinen Teller zu Logan. Er schaut mich an und verengt seine Augen. „Hast du keinen Hunger?“, fragt er.

Ich schüttele meinen Kopf. Reagan lächelt mich an. Weiß sie es? Sie kann es nicht wissen. Ich selbst bin mir ja noch nicht mal sicher. Aber ich habe eine Ahnung.

Logan isst seinen Kuchen auf und lehnt sich zu mir herüber, um mich zu küssen. „Ich sollte jetzt besser mal die Einkäufe in die Wohnung bringen. Kommst du mit?“

Ich schüttele meinen Kopf. Ich muss noch in die Drogerie, um etwas zu besorgen. Und ich will mit Reagan reden. „Ich sehe dich später. Ich muss noch ein paar weitere Besorgungen erledigen.“

„Okay“, sagt er und küsst mich nochmal. Er verweilt so lange an meinen Lippen bis Pete in seine Faust hustet. „Hör auf“, knurrt Logan.

„Nimm Pete mit“, sage ich, als Pete einfach nur dasitzt und seinen Arm um Reagan gelegt hat.

Logan kneift die Augen zusammen.

„Warum?“

Ich deute von Reagan auf mich und wieder auf sie. „Frauengespräche“, singe ich.

Er sieht verwirrt aus, fast so, als ob er sich wieder hinsetzen wolle. „Geh schon“, sage ich und scheuche ihn mit meinen Händen weg. „Ich will mich über Frauenthemen unterhalten.“

„Welche Frauenthemen?“, fragt Logan. Er macht sich Gedanken und das liebe ich an ihm. Aber ich will jetzt wirklich, dass er geht.

„Also Reagan“, sage ich. „Ich habe diese neuen Tampons ausprobiert, die du mir empfohlen hast. Und weißt du, was passiert ist?“

Sie lacht laut und gleichzeitig steckt Pete seine Finger in seine Ohren und singt:
„Lalalalalalalalalala.“

Logan schubst Pete an dessen Schulter.
„Lass uns die Lebensmittel wegbringen.“

Pete küsst Reagan. Dann gibt er Logan einen Klaps auf den Hinterkopf und rennt weg, damit

Logan hinter ihm herjagt. Diesen Mist machen sie die ganze Zeit und wenn sie nicht meine Jungs wären, würde mich das wahrscheinlich tierisch nerven. Aber sie sind meine Jungs – also finde ich es süß.

Als sie aus der Tür sind, sieht Reagan mich an. „Hast du es ihm schon erzählt?“

Ich spiele mit meinem Strohhalm herum. „Ihm was erzählt?“, murmle ich. Ich vermeide es, ihr in die Augen zu sehen, weil ich denke, sie wird zu viel darin erkennen.“

„Als meine Mutter mit Link schwanger war, musste sie von all den Dingen, die sie normalerweise gern aß, kotzen.“ Sie macht ein Würgegegeräusch und allein beim Gedanken daran dreht sich mir der Magen um. Seit einer Woche wache ich jeden Morgen mit Übelkeit auf.

„Mach bloß nicht nochmal dieses Geräusch“, warne ich sie und halte mir die Hand vor den Mund.

Sie hält die Hände hoch, als würde sie sich ergeben. Aber dann wird sie ernst. „Was glaubst du, wie Logan reagieren wird, wenn er erfährt, dass du schwanger bist?“

Logan wäre völlig aus dem Häuschen. Ich bin es, die ein Problem damit hat.

„Er wird es okay finden“, sage ich mit kleiner Stimme.

Sie legt ihre Hand auf meine. „Worüber machst du dir Sorgen?“, fragt sie.

Tränen schießen in meine Augen und ich blinzele sie zurück. „Was, wenn unser Baby so wird wie ich?“, frage ich leise. „Ich habe Riesenangst davor, dass das passieren könnte.“

Ich weiß, dass Pete Reagan von meiner Legasthenie erzählt hat, doch ich habe nie selbst mit ihr darüber gesprochen. „Deine Behinderung definiert nicht, wer du bist. Sie ist nur ein Teil von dir, so wie deine Augenfarbe oder deine Haarfarbe. Sie ist ein Teil von dir, genau wie der Autismus ein Teil meines Bruders ist. In erster Linie bist du ein Mensch. Ich weiß, dass du dir Sorgen machst, doch wenn du mal genauer darüber nachdenkst, erinnerst du dich daran, dass es viele Menschen gibt, die am Boden zerstört wären, wenn dir etwas zustoßen würde. Dein Leben ist wertvoll und hat Sinn - und das nicht *trotz* deiner Behinderung. Sondern einfach, weil du existierst.“

Meine Güte. Noch nie vorher habe ich jemanden so etwas sagen hören. Das war wirklich eine starke Rede. „Danke“, sage ich leise.

„Hast du schon einen Test gemacht?“, fragt sie und grinst.

Ich schüttele meinen Kopf. „Ich hatte zu viel Angst.“

Sie drückt wieder meine Hand. „Komm, wir besorgen einen.“

Ich schüttele meinen Kopf.

„Falls du ihn lieber zusammen mit Logan machen willst“, fängt sie an.

Ich nicke. Das will ich. Ich muss ihm davon erzählen. Jetzt gleich. Jetzt fühle ich, dass ich es kann. „Sag Pete nichts davon, okay? Nicht, bevor ich mit Logan darüber gesprochen habe.“

Sie nickt. „Kannst du bald mit ihm darüber sprechen? Ich halte nicht gern etwas vor Pete geheim. Nicht mal deine Geheimnisse.“ Sie lächelt.

Das kann ich. Das werde ich. Ich lächle, da
ich plötzlich Hoffnung empfinde und die
Vorstellung, dass ein Leben in mir entsteht, das
Logan und ich zusammen geschaffen haben, fängt
an, Wurzeln zu schlagen.

Logan

Irgendetwas ist mit Emily los. Sie hat mir nicht gesagt, was es ist, aber irgendetwas stimmt nicht. Ich werde es herausfinden. Ich weiß, dass ich das werde.

Ich öffne den Kofferraum von Emilys Wagen und trage die Einkaufstüten in Pauls Wohnung. Einen Truthahn, einen Schinken und den ganzen anderen Kram die vier Etagen bis zu Pauls Wohnung hochzutragen ist schon brutal. Ich bin froh, dass Pete mir hilft. Aber ansonsten wäre ich lieber allein.

Wir laden die Einkäufe ab und Sam organisiert alle Lebensmittel so, wie er sie zum Kochen brauchen wird. Er und Pete kabbeln und schubsen sich herum, bis ich so genervt davon bin, dass ich es nicht mehr aushalte. Ich drehe mich zu

Paul. *Kann ich einen Moment lang unter vier Augen mit dir reden?*, gebärde ich ihm.

Er gibt mir ein Zeichen, ihm in sein Zimmer zu folgen. Dann schließt er die Tür hinter uns und ich setze mich auf die Kante seines Betts. Er setzt sich auf einen Stuhl gegenüber von mir und sieht mich ernst an. „Spuck es aus“, sagt er.

Er benützt seine Stimme und gibt gleichzeitig Zeichen, also mache ich das gleiche. „Irgendetwas stimmt nicht mit Em“, sage ich.

Seine Brauen ziehen sich zusammen. „Was meinst du damit?“

Ich habe plötzlich das Gefühl, als hätte ich Ameisen im Hintern und stehe auf. Ich gehe rüber zu seiner Kommode und fahre mit meinem Finger über ein Foto von unserer Mutter, das sich in einem goldenen Rahmen befindet. Der Rahmen ist

rau und hubbelig, aber ihr Gesicht ist glatt, als ich das Glas berühre. Paul tätschelt meine Schulter, also drehe ich mich zu ihm.

„Du machst mir wirklich Sorgen. Was ist los?“

„Als Kelly schwanger war“, fange ich an. Dann muss ich schlucken, weil ich einen Riesenklöß im Hals habe. „Als Kelly schwanger war“, sage ich nochmal. „Wie war sie da so?“

Ich schaue auf seine Hände und traue mich nicht, in sein Gesicht zu sehen, weil ich dann aus Versehen in seine Augen blicken könnte.

„Ist Emily schwanger?“, fragt er. Seine Hände fuchtelten plötzlich wütend in der Luft herum. „Was zur Hölle, Logan?“, sagt er. „Was habe ich dir immer über das Benutzen von Kondomen gesagt? Die Pille reicht nicht aus.“

„Ich weiß nicht, ob sie schwanger ist, oder nicht“, sage ich schnell. „Ich weiß bloß nicht, was ich sagen oder tun soll, und du bist der einzige, mit dem ich darüber sprechen wollte.“ Ich schlage mit meiner Handfläche auf die Kommode, weil es so aussieht, als ob seine Hände einen Gang höher schalten, mich zu schelten. „Ich will, dass du mir zuhörst“, sage ich.

Er erstarrt und fährt sich mit der Hand durch seine Haare. „Okay“, sagt er. Seine Hände bewegen sich jetzt ruhiger. „Okay“, sagt er nochmal. „Ich höre dir zu.“

„Sie hatte ihre Periode nicht bekommen“, sage ich.

„Woher weißt du das?“, fragt er.

Ich werfe meine Hände in die Luft. „Woher denkst du denn, dass ich das weiß?“ Das war die

dümmste Frage überhaupt.

Seine Brust bläst sich mit Luft auf, als ob er gleich ein großes Seufzen ausstoßen wird. „Ich weiß, dass ihr Sex habt. Aber manchmal gibt es ein paar Tage, an denen man keinen...“ Er spart sich den Rest der Worte.

„Es gibt keinen Tag, an dem wir keinen haben“, sage ich. Ich fühle, wie Hitze in meine Wangen steigt. „Ihr macht es jeden Tag?“, fragt er mit ungläubigem Blick.

Ich gebe ihm keine Antwort. Ich ziehe nur meinen Brauen nach oben. Ich bin jeden Tag in ihr. Ich kann nicht ohne sie sein.

„Okay“, sagt er. „Also, keine Periode.“

„Nach dem Aufwachen ist ihr schlecht.“

„Okay“, sagt er und deutet mir an, weiter zu erzählen.

„Und ihre Brüste werden größer.“ Ich bewege meine Hände so, als ob ich zwei Brüste greifen und drücken würde.

„Logan“, sagt er. „Ernsthaft?“ Aber er grinst. Er schüttelt seinen Kopf und ich muss selbst auch grinsen.

„Sie gehören mir. Ich kann so viel mit ihnen spielen, wie ich will.“ Der Ausdruck auf seinem Gesicht bringt mich nochmal zum Lachen.

„Hat sie schon einen Test gemacht?“

Ich schüttele meinen Kopf. „Ich bin mir nicht sicher, ob sie es schon weiß.“

„Warum zur Hölle redest du dann mit mir und nicht mit ihr?“ Er starrt mich an. Paul hat diese Art, Menschen wirklich anzusehen. So, als ob er alles von einem sehen könnte. Aber er redet nie darüber, was er sieht.

„Ich weiß nicht, ob sie Kinder will“, gebe ich zu.

Er klatscht in die Hände. „Dann hättet ihr ein Kondom benutzen sollen, verdammt nochmal.“

Ich fahre mit meinen Händen durch meine Haare und ziehe daran. „Das verstehst du nicht“, sage ich. Ich gehe in Richtung Tür. Er fasst an meine Schulter und dreht mich zu sich herum.

„Erklär es mir“, sagt er. „Ich höre dir zu.“

„Em hat Angst davor, Mutter zu werden“, erkläre ich ihm. Ich hasse es, über ihre Legasthenie zu reden, wenn sie nicht dabei ist.

„Ich habe sie zusammen mit Hayley erlebt. Sie wäre eine tolle Mutter.“

Es erwärmt mein Herz, dass er das so empfindet. Denn ich empfinde es genauso.

„Es klingt so, als ob du zwei Dinge tun

müsstest“, sagt er.

Deshalb wollte ich mit Paul sprechen. Er weiß immer, was zu tun ist. Ich gebe ihm ein Zeichen, weiter zu sprechen.

Er hält einen Finger hoch. „Erstens: Du musst ihr einen Test besorgen.“ *Und?*, frage ich.

„Zweitens: Du musst sie beruhigen.“ Er setzt sich hin. „Du weißt, dass sie Angst hat. Es ist deine Aufgabe, sie in dieser Sache zu unterstützen. Was auch immer sie braucht, du kannst es ihr geben.“

„Aber ich weiß nicht, was sie braucht!“, schreie ich.

„Sie braucht dich, du Idiot.“ Er lächelt. „Du bist alles, was sie jemals gebraucht hat. Wenn ich euch beide zusammen anschau und sehe, wie glücklich ihr seid, dann bin ich manchmal total

neidisch, weißt du das?“

Das wusste ich nicht. Ich hatte keine Ahnung.

„Von dem Moment an, als du sie

kennengelernt hast, wusstest du, dass sie die

Richtige ist. Und sie hat das Gleiche empfunden.

Ihr beiden seid füreinander geschaffen. Also geh zu

ihr und sei, was sie braucht. Sei einfach du. Du

bist alles, was sie jemals brauchen wird, du Idiot.“

Er hat recht. Zusammen schaffen wir alles.

„Ich muss jetzt zu Emily.“

Er klopfte mit seiner Hand auf seine Schulter.

„Kauf auf dem Weg dorthin einen Test“, sagt er.

„Und schreib mir später eine Nachricht, was dabei rauskam.“

Ich nicke und ziehe ihn in eine Umarmung.

Zuerst sieht er erstaunt aus, doch dann lässt er sich gegen mich fallen und drückt mich. Als er mich

loslässt, fasse ich nach der Türklinke, doch er hält mich auf.

„Du bist doch zuversichtlich, oder?“, fragt er.

Ich nicke und ein Grinsen zuckt an meinen Mundwinkeln. „Ich wäre der glücklichste Mann der Welt, wenn sie schwanger wäre.“

„Du bist ein verdammter Glückspilz.“ Er grinst und gebärdet: „Alles Gute.“

Danke, gebärde ich zurück. Ich texte dir später.

Dann gehe ich aus der Tür und spreche noch kurz mit Sam und Pete. Anschließend gehe ich in die Apotheke, besorge einen Schwangerschaftstest und gehe nach Hause, in der Hoffnung, dass Emily da ist.

Ich öffne die Tür und sie steht von der

Couch auf. Ich halte die Packung mit dem Test hinter meinen Rücken. „Hey“, sagt sie.

„Bist du in Ordnung?“, frage ich.

Unruhig wringt sie ihre Hände. „Ich denke, wir sollten unsere Verlobung beenden“, sagt sie.

Mir bleibt das Herz stehen.

Emily

Er sieht aus, als ob ich ihm gerade eine reingehauen hätte. „Oh mein Gott“, keuche ich. Ich gehe auf ihn zu und versuche, ihn in meine Arme zu schließen.

Mit einem Gesicht, das wirkt wie eine Sturmwolke voller Zorn, schiebt er mich von sich weg. „Was?“, fragt er.

„Oh, das kam jetzt total falsch rüber“, sage ich.

Fest drückt er meine Oberarme, so fest, dass ich mich ein bisschen winde. Aber was mich noch mehr beunruhigt ist der Ausdruck in seinen Augen. Logan kann sehr intensiv sein, aber das hier ist anders. Dieser Blick ist nur für mich reserviert. „Das sollte auch besser falsch übergekommen sein“, presst er heraus.

Als er nach mir griff, war seine Einkaufsstüte auf den Boden gefallen und ich starre wie eine Idiotin darauf. Sie sieht genauso aus, wie die, die ich gerade zwischen die Sofakissen gestopft habe. „Was ist das?“, frage ich und zeige darauf, als wäre es eine Schlange, die drauf und dran ist, mich zu beißen.

„Warum willst du unsere Verlobung beenden?“, fragt er. Er schlüpft aus seinem Mantel und hängt ihn an den Haken bei der Tür. „Was zur Hölle denkst du dir, Em?“ Er zittert und mir wird plötzlich klar, was ich da gerade angerichtet habe.

„Oh, ich habe nicht gemeint, dass wir Schluss machen sollten“, sage ich. Ein krampfhaftes Kichern platzt von meinen Lippen.

„Ich finde das gar nicht lustig“, sagt er. Ich wringe meine Hände. „Ich meinte

eigentlich... dass wir vielleicht... dass wir vielleicht heiraten könnten. Vielleicht irgendwie... bald.“

Wir sprechen dauernd davon, zu heiraten, aber weder er noch ich haben den Wunsch nach einer großen Hochzeit. Ich habe keine Lust auf das Brimborium und die Umstände und er will auch keine Feier mit tausend Leuten. Also warten wir.

„Warum?“, fragt er.

Ich gehe zum Sofa und hole die Tüte, die genauso aussieht wie seine, und reiche sie ihm. Er öffnet sie und seine Lunge entleert sich wie ein Ballon. Dann fängt er an, zu lachen.

Wenn Logan lacht, gibt es einen Teil in mir, der aus purer Freude aufplatzt. Mein Inneres fängt total an zu leuchten, wenn er glücklich ist. Ich weiß – das hört sich dumm an, aber es ist die Wahrheit.

Er hebt seine Tüte auf und gibt sie mir. Ich öffne sie und schaue hinein. Dann grinse auch ich. Er lacht, zieht mich zu sich und wirbelt mich herum. „Ich liebe dich so sehr“, sagt er an meinem Ohr.

„Woher wusstest du...“, frage ich.

„Ich kenne deinen Körper, Em“, sagt er sanft. Er nimmt meine Brüste in seine Hände und streicht über sie. „Deine Brüste sind größer und du hast den Kuchen nicht gegessen.“ Er lacht.

„Und ich bin überfällig“, gebe ich zu.

„Wie lange schon?“, fragt er.

„Etwa eineinhalb Monate.“

„Das dachte ich mir.“ Er grinst wie ein Idiot.

Er zeigt mit seinem Daumen in Richtung Badezimmer. „Geh und pinkle auf das verdammte Ding, Em“, sagt er. Dann fängt er an, eine der

Packungen zu öffnen und gibt mir ein Zeichen, ihm ins Bad zu folgen. Er geht noch nicht mal aus dem Raum, während ich auf das dumme Stäbchen pinkle. Er bleibt. Ich lege es auf den Waschbeckenrand. Mein Herz ist leichter als es jemals vorher war. Ich wasche meine Hände und sehe dann in den Spiegel, um meine Haare aus meinem Gesicht zu streichen. Schließlich knabbere ich an meinen Fingernägeln und warte.

Logan stellt sich hinter mich und sieht mich im Spiegel an. Ich erinnere mich noch daran, als er mich zum ersten Mal auf diese Weise ansah. Wir waren im Badezimmer eines Restaurants und er hatte mich gerade zum ersten Mal geküsst. Er schaute mir im Spiegelbild in die Augen und ich war hin und weg. Er hatte mir gerade das Tattoo gezeigt, das meine Welt aufschloss - und ich

gehörte ihm. Seit dem Moment habe ich nicht mehr zurückgeblickt.

„Hast du Angst?“, fragt er, streicht mein Haar zur Seite und küsst meinen Hals.

„Das hatte ich“, gebe ich zu. „Aber jetzt nicht mehr. Jetzt, wo du hier bist, geht es mir gut.“ Er ist der Frieden in meiner Seele. Er ist alles, was ich brauche. Ich lege eine Hand auf meinen Bauch. Und hier drin könnte ein weiterer gemeinsamer Teil von ihm und mir sein.

Er hebt den Test hoch und betrachtet ihn. Er starrt einen Moment lang darauf und sieht mich dann an. Seine Augen füllen sich mit Tränen und er blinzelt sie zurück. Dann nickt er. Es ist eine knappe Bewegung. Nur eine. Ich lasse mich in seine Arme fallen und schluchze an seine Schulter.

„Du und ich, Em. Wir bekommen ein Baby“,

sagt er leise.

Er legt seine Hände auf meinen Po, hebt mich an sich hoch und ich schlinge meine Beine um seine Taille. Dann trägt er mich ins Schlafzimmer und zieht mir mein Shirt über den Kopf. Mit geschickten Fingern hakt er meinen BH auf und legt mich aufs Bett. Er lehnt über mir, zieht meine Hose herunter und dann meinen Slip, bis ich nackt und entblößt vor ihm liege.

Ich bewege mich nicht, weil mir das Herz aufgeht und das Blut in meinen Adern pocht. Als auch er sich ausgezogen hat, kommt er zu mir zurück. Er küsst mich nicht auf den Mund, sondern beugt sich herunter und küsst meinen Bauch. Dann hebt er mich hoch und legt mich ein Stück weiter nach oben, wo er sich über mich knien kann. „Du und ich, Em“, sagt er nochmal und seine Finger

kitzeln über meinen Bauch.

Mein Bauch ist noch flach. Es ist noch zu früh, um etwas zu sehen, doch ich bin gerührt, wie ehrfürchtig und zärtlich er mich anfasst. Er legt seine Handfläche flach auf meinen Bauch und ich lege meine Hand auf seine.

„Was, wenn unser Baby wird wie ich, Logan?“ , frage ich. Meine Stimme bricht plötzlich. „Ich werde ihr nie eine Gute-Nacht-Geschichte vorlesen können.“

Er nimmt meine Hand und hält sie fest an sein Herz. „Aber ich kann es.“ Mit geschlossenen Augen atmet er tief durch seine Nase ein, dann blicken seine blauen Augen direkt in meine. „Ich hatte noch nicht mal eine Stimme, bis ich dich getroffen habe, Em“, sagt er. „Die hast du mir geschenkt. Lass sie mich benutzen. Ich werde ihm

vorlesen. Ich werde lesen, bis mir der Hals weht tut.“

„Aber was kann ich tun?“

Er lächelt sanft. „Du wirst tun, was ich nicht kann. Du singst mit ihm. Du bringst dem Baby etwas über Musik bei. Das könnte ich niemals.“ Das stimmt. Logan kann den Rhythmus der Musik fühlen, aber nicht viel mehr als das. Er wird Musik nie so wahrnehmen können wie eine hörende Person. „Wir ergänzen uns, Em“, sagt er. „Das haben wir schon immer. Du hast mir eine reingehauen, weil ich ein Idiot war, aber in Wirklichkeit hast du mir den Atem geraubt und ich wollte nur noch dich. Ich wollte jedes Stückchen von dir. Er nimmt meinen Fuß in seine Hand, hebt ihn an seinen Mund und fängt an, von meinem Knöchel bis zu meiner Kniekehle hinauf zu küssen.

Ein Schauer läuft an meiner Wirbelsäule nach oben und ich hebe meinen anderen Fuß auf seine Schulter. Er grinst, drückt meine Beine in Richtung meiner Schulter und sinkt mit einem langsamen Stoß in mich hinein. Wenn ich meinen Kopf drehen würde, könnte ich meinen Fußknöchel küssen.

Er nimmt mich langsam und mit trägen Stößen, bis ich unter ihm wimmere und mich winde. „Was ist los?“, neckt er mich. Er weiß, dass ich langsam und beherrscht hasse.

Er stößt in mich hinein und mein Po streckt sich ihm so hoch entgegen, wie es geht, während er mir jeden wunderbaren Zentimeter von sich gibt.

„Mehr“, wimmere ich. Er küsst meinen Knöchel, spreizt meine Beine und lässt sie an seinen Seiten herunterfallen. Ich halte mich an seinen Schultern fest und er dreht uns um – unsere

Körper bleiben dabei verbunden. Das ist es, was Logan und ich sind: Auf elementare Weise verbunden. Das waren wir immer. Und werden es immer sein.

„Benutz mich“, neckt er mich. „Nimm mich, wie auch immer du mich willst.“

Er faltet seine Arme hinter seinem Kopf, seine Ellenbogen zeigen nach außen und er hat ein träges Grinsen auf seinem Gesicht. Ich drücke ihn in meinen Tiefen und er schließt die Augen. „Was ist los?“, necke ich ihn, während ich mich auf ihm in schnellen, erfüllenden Zügen auf und ab bewege.

„Zu gut“, beschwert er sich, als er seine Augen schließt. „Zu eng. Zu viel.“

Er legt seine Hände auf meine Hüften und hält mich an. Sein stahlharter Griff hält mich fest. „Wirst du das noch tun können, wenn dein Bauch

ganz mit meinem Kind ausgefüllt ist?“, fragt er leise. Seine Daumen zeichnen Kreise auf meine Hüften.

„Du meinst, wenn ich so richtig dick werde?“, frage ich. Ich lache und er zuckt, als ich ihn mit meinem Inneren drücke.

„Nicht dick, Em“, sagt er. Er nimmt meine Brüste in seine Hände und drückt sie zärtlich.

„Voll von uns“, flüstert er.

„Sachte“, beschwere ich mich. „Sie tun ein bisschen weh.“

Er schaut zu mir auf und seine Brauen ziehen sich zusammen. „Wirklich?“, fragt er, doch hört nicht auf, mit seinen Daumen langsam über meine geschwollenen Spitzen zu streichen. „Tut mir leid, dass sie weh tun“, sagt er leise.

Er berührt meinen Körper fast so, als ob er

neu für ihn wäre. „Sei einfach zärtlich“, sage ich.

Er gluckst. „Oh, das sagt die Frau, die sanft und langsam nicht mag. Du solltest dich wirklich mal entscheiden.“

Ich reite ihn schnell, mit langen und wahren und schnellen Stößen, nehme ihn mit jedem Mal tiefer und tiefer in mich hinein. Er fasst in meine Locken und macht die kleine Sache, die er so gut kann. Er streichelt meine Klitoris und findet einen Rhythmus, den ich mag. Meine Beine fangen an zu zittern und ich muss mich mit meinen Handflächen auf seiner Brust abstützen. „Logan“, schreie ich.

„Jetzt“, sagt er. „Bitte komm. Ich kann es nicht mehr länger aushalten.“ Er bricht den Augenkontakt mit mir nicht ab. Genau wie bei allem anderen beobachtet er meinen Körper, entnimmt der Vibration meiner Kehle Hinweise,

dem Rhythmus meines Atems, dem Zittern meiner Schenkel.

„Jetzt“, sage ich und mein Rücken biegt sich mit der Kraft meiner Gefühle für ihn. Ich komme, während ich ihn reite und er pulsiert zur gleichen Zeit in mir, laut stöhnend füllt er mich ganz aus und ergießt sich in mir.

Schließlich falle ich auf seine Brust. Seine Hände streichen träge über meinen Rücken, hoch und runter, vor und zurück. Dann bewegt er sich und rollt mich neben sich. Er legt sein Ohr auf meinen Bauch und schaut zu mir auf. „Da ist ein Teil von uns drin“, sagt er ehrfürchtig.

Ich fahre mit meinen Fingern durch sein Haar und lächle. „Ja“, sage ich. Dann ziehe ich an seinen Haaren, damit er zu mir sieht. „Bist du glücklich?“, frage ich ihn.

Seine blauen Augen sind so tief und so ehrlich, dass ich seine Aufrichtigkeit niemals anzweifle. „Ich könnte nicht glücklicher sein“, sagt er. Und ich glaube ihm. Ich habe ihm immer vertraut, auch in Zeiten, in denen er mir nicht vertrauen konnte. „Was wirst du mit deinem Studium machen?“, fragt er.

„Wir werden uns schon etwas einfallen lassen“, sage ich. „Das tun wir doch immer.“

„Ja“, keucht er und schließt die Augen, während er sein Ohr auf meinen Bauch presst, als ob er versucht, leise Hinweise zu finden, dass ein neues Leben darin heran wächst.

Darin ist Leben. Unseres. Unser gemeinsames. „Wollen wir heiraten?“, platze ich heraus.

Er nickt und kommt nach oben, um mich zu

küssen. „Ja“, sagt er nickend. Und ich zweifle kein bisschen daran, dass er es ernst meint.

Pete

Reagan wird mich umbringen, wenn sie nach Hause kommt und all diese Jugendlichen hier sieht. Ich wusste, dass Gonzo kommen würde, weil er angerufen und gefragt hatte, ob er hier übernachten kann. Das macht er manchmal. Ich habe ihn echt gern, also ist es kein Problem, wenn er uns besucht. Aber er muss seine Freundin angerufen haben, die zufälligerweise Edwards kleine Schwester ist. Edward ist ein Junge, den ich kennengelernt habe, als ich im Gefängnis war - und nun kommen seine Schwester und er auch vorbei. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Reagan einfach nur einen ruhigen Abend zu Hause haben wollte – besonders weil wir morgen den ganzen Tag mit meiner Familie verbringen werden.

Ich hole ein paar Trauben aus dem

Kühlschrank und wasche sie ab, denn Gonzo isst mehr, als jeder andere, den ich kenne. Der Junge muss einen Bandwurm haben, so kommt es mir manchmal vor. Er ist jetzt sechzehn und hat endlich einen Wachstumsschub. Als ich die Trauben auf den Tisch stelle, fängt er an, sich eine nach der anderen in den Mund zu werfen. *Danke*, gebärdet er mir grinsend.

„Wie läuft’s mit Susan?“, frage ich ihn.

Er wird rot und schluckt seine Trauben herunter.

„So gut also, hm?“, necke ich ihn. Ich tätschle seine Schulter.

Sie ist anders, gebärdet er. Er kann nicht sprechen, weil er wegen seiner MS eine Trachealkanüle hat. Schon seit Jahren sitzt er im Rollstuhl, doch an seinem Geist ist ganz und gar

nichts langsam.

„Anders ist gut“, sage ich. Ich sehe ihn an, hebe meine Braue und warte darauf, dass er mich bestätigt oder mir widerspricht. „Hast du sie schon geküsst?“, frage ich. Ich ziehe mir einen Barhocker zum Tisch und mache es mir bequem.

Sein Gesicht wird noch etwas rosiger.

„Habt ihr mehr als nur geküsst?“, frage ich. Gonzos Vater lebt nicht bei ihm, also hat er keinen Mann, mit dem er reden kann. Ich hatte meine Brüder. Also versuche ich, für ihn da zu sein.

Er nickt und vermeidet meinen Blick. *Nicht viel*, gebärdet er. Dann treffen seine Augen meine. *Sie hat mehr Erfahrung als ich.*

Susan wurde sexuell missbraucht. Wir alle wissen das. Sie wurde vom Freund ihrer Mutter vergewaltigt und dann wurde sie in ihrer

Pflegefamilie erneut missbraucht. „Gute Erfahrungen oder schlechte Erfahrungen?“, frage ich.

Beides, gibt er zu. Die Vergewaltigung war eine Vergewaltigung. Das mit dem zweiten Typ, dem Vater in der Pflegefamilie - das beruhte auf gegenseitiger Zustimmung. Sie wollte ihm gefallen. Sie fühlte sich beschmutzt von dem, was vorher passiert war und dachte, es würde sie reinwaschen, wenn es zu ihren Bedingungen passierte.

Wie dem auch sei, der Mann war Jahrzehnte älter als sie, also hätte es niemals geschehen sollen.

Woher weiß man, wann sie die Vergewaltigung verarbeitet hat?, fragt er.

„Oh, wow“, keuche ich. Ich kratze mich am

Kinn. „Ich glaube nicht, dass Vergewaltigungsoffer jemals ganz darüber hinweg kommen“, sage ich.

„Aber der Fehler, den manche Männer machen, ist, sie als Opfer zu betrachten. Ihre Erfahrungen wurden verzerrt, als etwas, das wunderschön sein sollte, in etwas Tragisches verdreht wurde. Doch Tragisches passiert jeden Tag. Wird es sich auf den Rest ihres Lebens auswirken? Ja, wahrscheinlich schon. Aber es wird sie nicht in jedem Bereich ihres Lebens am Wachstum hindern. Definitiv nicht.“

Ich weiß nicht, wie viel ich ihm erzählen kann, ohne Reagans Vertrauen zu enttäuschen.

Reagan hat Susan erzählt, was mit ihr passiert ist“, gesteht er.

„Hat sie ihr auch erzählt, wie schlecht ich damit umgegangen bin?“, frage ich.

Er schüttelt seinen Kopf.

„Ich war noch erschrockener, als sie es war.

Ich wollte ihr zeigen, wie sehr ich sie liebte und hielt mich selbst sehr zurück. Ich konnte nicht ich selbst sein. Ich ließ sie nicht sie selbst sein. Ich versuchte, alles sanft und lieb und langsam und ruhig zu machen. Aber das war nicht, was sie brauchte. Sie musste von mir bedingungslos geliebt werden, damit auch sie mich bedingungslos lieben konnte.“ Ich tippe an meine Schläfe. „Nachdem ich das herausgefunden hatte, konnten wir alles entzerren. Also, hör auf, dir Gedanken zu machen, dass du etwas falsch machen könntest“, sage ich. „Frag sie, ob du etwas falsch machst. Sie kann dich leiten. Geh nicht davon aus, dass du schon weißt, was sie fühlt. Niemals.“

Er lächelt. *Okay.*

„Und übereile es nicht“, warne ich ihn und wedele ihm mit meinem Zeigefinger zu. „Ich erinnere mich noch daran, als ich in deinem Alter war und meinen Spaß haben wollte. Aber es geht um mehr als das. Und sobald dir das klar wird, ändert sich dein Leben. Dann fängt es an.“

Ich drücke seine Schulter und er grinst mich an.

„Und warte noch ein paar Jahre.“

Ich weiß nicht, ob ich noch so viele Jahre habe, erklärt er mir. Mein Magen zieht sich zusammen. Ich kann mir die Welt ohne diesen Jungen nicht vorstellen.

„Sei einfach vorsichtig“, sage ich stattdessen. „Brauchst du Kondome?“ Ich kann einen Teenager nicht von dem abhalten, was er tun will. Aber ich kann ihm helfen, vorbereitet zu sein.

Er schüttelt seinen Kopf. *Dafür hab ich schon gesorgt.*

„Vergiss nicht, sie auch zu benutzen“, sage ich warnend und zeige mit meinem Zeigefinger auf ihn. Er grinst und wirft seine Hände in die Luft als würde er sich geschlagen geben.

Es klopft an der Tür und ich gehe in den Flur, um sie zu öffnen. Edward kommt herein und Susan ist direkt hinter ihm. Ihr Gesicht erhellt sich, als sie Gonzo sieht. Sie geht zu ihm und küsst ihn auf die Wange. Er zieht sie auf seinen Schoß und sie landet kichernd auf ihm. Ihr Bruder schnauzt: „Such dir einen eigenen Stuhl.“

Sie guckt mürrisch und hüpf von Gonzos Schoß herunter. Gonzo fängt an, in Zeichensprache mit ihr zu sprechen. Als sie sich kennenlernten, benutzte er einen Computer, um mit ihr zu

kommunizieren, aber mittlerweile hat sie ein paar grundlegende Zeichen gelernt und lernt immer mehr dazu. Sie kann verstehen, was er sagt. Sie gehen ins Wohnzimmer, sie setzt sich in einen Stuhl neben seinen Rollstuhl und nimmt seine Hand.

Edward geht mit mir in die Küche. Er kann sie immer noch sehen, deshalb macht es ihm anscheinend nichts aus, das Wohnzimmer zu verlassen. Tief unter seinem Atem knurrt er.

„Hör auf zu knurren“, sage ich. „Er behandelt sie gut.“

„Sie ist immer noch meine Schwester“, grummelt er.

„Du kannst ihm vertrauen“, sage ich. Ich bin mir dessen nicht zu hundert Prozent sicher, aber nah dran.

„Ich traue keinem, wenn es um sie geht“,

sagt er leise.

„Er wird ihr nicht wehtun.“

„Falls er ihr nicht wehtut, kann sie immer noch ihm wehtun“, sagt er.

Oh, er macht sich Sorgen um Gonzo.

„Was, wenn sie nur mit ihm zusammen ist, weil er nicht bedrohlich wirkt?“, fragt er mich.

„Was kann schon passieren?“, sage ich schulterzuckend. „Es kann doch sein, dass er genau das ist, was sie braucht.“

Er ist ein lieber Junge, er ist klug, er bringt sie zum Lachen und jagt ihr keine Angst ein. Und sie gibt ihm ihre uneingeschränkte Liebe - was für jemanden, der im Rollstuhl sitzt, oft schwierig zu finden ist.

„Lass es die beiden selbst herausfinden“, schlage ich vor. „Wie läuft es bei dir?“, frage ich.

Er nickt und lächelt. „Gut. In der Schule läuft es super.“ Edward geht seit kurzem aufs Community College. Er will Automechaniker werden und wird richtig gut darin sein.

„Ich bin wirklich stolz auf dich“, sage ich.

Er wird rot, genau wie Gonzo vor ein paar Minuten.

Ich höre, wie sich die Wohnungstür öffnet, schaue auf und sehe, wie die Frau, die ich liebe, in die Wohnung kommt. Als sie die ganzen Leute sieht, die hier sind, bleibt sie stehen. Sie sieht mich an und zieht eine Braue nach oben. Doch dann grinst sie und schüttelt ihren Kopf.

„Hey Gonzo“, sagt sie. Sie gibt ihm ein High-Five und lehnt sich herunter, um Susan zu umarmen. Susan und Reagan teilen die Erfahrung ihrer Vergewaltigung und dadurch sind sie sich

ziemlich nahegekommen. Ich bin froh, dass Susan in Reagan ein Vorbild gefunden hat, denn ich kenne keine stärkere Frau als Reagan. Und sie ist meine.

Reagan küsst Edward auf die Wange, woraufhin er ein bisschen rot wird. Ich liebe es, wie sie mit ihm umgeht. Als ich ihn kennenlernte, nannte ich ihn Tic-Tac, weil er wirklich üblen Mundgeruch und einen Zahnarztbesuch dringend nötig hatte. Ich hatte keine Ahnung, was für eine Kindheit er gehabt hatte oder dass er im Gefängnis war, weil er den Mann umgebracht hatte, der seine Schwester mehrmals vergewaltigt hatte. Einmal sagte er etwas zu mir. Etwas wie: „Ich habe das Gefühl, dass er gestohlen hat, was sie hätte werden können.“ Aber meiner Meinung nach ist das nicht wahr. Sie hat Edward, der sie leitet und beschützt, und sie ist offen, Liebe zu empfangen und zu geben.

Ja, sie hat keinen einfachen Weg vor sich, aber sie wird ihn gehen.

Reagan schaut mich an und fragt: „Was gibt es zum Abendessen?“, während sie im Kühlschrank nach einer Flasche Wasser kramt.

Ich zucke mit den Schultern und grinse sie an.

„Soll ich eine Pizza bestellen – oder zwei?“, fragt sie. „Während du mit den Jungs runter zum Kiosk gehst und ihr ein paar Snacks besorgt?“ Sie zeigt von sich auf Susan und wieder zurück. „Wir brauchen sowieso ein bisschen Zeit für Frauengespräche.“

Sie zwinkert Susan zu und Susan lächelt zurück.

„Sieht so aus, als ob wir jetzt ein paar Snacks holen gehen, Jungs!“, rufe ich, während

Reagan das Telefon nimmt und den Pizzaservice anruft. Ich höre, wie sie fragt, wer der Fahrer ist, der die Pizzen bringen wird. Als die Person am anderen Ende der Leitung antwortet, schließt sie ihre Augen und atmet tief durch. Was hat es damit wohl auf sich?

Ich küsse sie schnell.

„Alles in Ordnung?“, frage ich. Plötzlich vermeidet sie meinen Blick. So ist sie normalerweise nicht.

Sie nickt. „Ich bin okay. Bring Sour-Cream- und-Onion-Chips mit, ja?“ Abwesend tätschelt sie meinen Arm. Aber ich kenne sie gut genug, um zu wissen, dass irgendetwas los ist.

Ich eile zu den Jungs in den Flur und dann in den Fahrstuhl. Sie machen den ganzen Weg über Scheiß miteinander, und lenken mich damit ein

bisschen von Reagan ab. Was kann schon in den 30 Minuten passieren, während ich weg bin, um die Snacks zu besorgen?

Reagan

Ich habe nur 30 Minuten, bevor Pete und die Jungs zurückkommen. Die Pizza ist in 10 Minuten hier, das sollte mir genug Zeit geben. Als wir vor einer Woche Pizza bestellten, erkannte ich sofort, dass der Mann, der die Pizza brachte, derselbe war, der mich damals vergewaltigt hatte. Er hat den Fehler gemacht und mir in die Augen gesehen, als er die Pizza lieferte. Als er in meine Augen sah, riss er seinen Blick direkt weg, aber ich glaube, das war nicht, weil er mich auch erkannt hatte. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er sich nicht mehr daran erinnert, wen er in dieser Nacht auf den Boden drückte. In wen er eindrang und wen er vergewaltigte. Für ihn bin ich ein namenloses, gesichtsloses Opfer. Aber das bin ich nicht. Ich bin ein Mensch, eine Person und ich wollte es wissen.

Also habe ich nachgeforscht.

Sein Name ist Ben. Der Mann am Telefon nannte mir seinen Vor- und Nachnamen, und ich verbrachte Stunden damit, ihn zu googeln. Er wurde schon häufiger aufgrund einiger Fälle von Körperverletzung festgenommen, aber wegen Mangel an DNA-Beweisen wieder freigelassen. Ich bin mir sicher, dass es noch weitere Vorfälle gab. Und ich will ihn wissen lassen, dass ich nicht ruhen werde, bis ich ihn fertiggemacht habe. Ich hätte mich wahrscheinlich direkt an meinen Vater, der Rechtsanwalt ist, wenden sollen. Aber er hätte mich aufgehalten.

Susan sieht besorgt aus, als ich anfangs, auf- und ab zu schreiten. Ich habe nichts mehr gesagt, seit die Jungs gegangen sind. Ich will ihr nicht erzählen, was los ist. Ich will, dass sie bei der

Sache unschuldig bleibt. Ich will nicht, dass sie involviert wird. Ich hätte sie mit den Jungs schicken sollen. Doch dafür ist es jetzt zu spät.

Es klopft an der Tür und ich zucke zusammen. Ich kann es nicht unterdrücken. „Susan“, sage ich leise. „Du musst ins Schlafzimmer gehen und die Polizei anrufen. Halte die Tür geschlossen. Bleib im Zimmer, egal was passiert. Vielleicht hörst du ein paar Dinge, die dich erschrecken, aber komm unter keinen Umständen raus. Verstehst du?“

„Warum?“, flüstert sie.

„Susan“, sage ich. „Der Mann, der mich vergewaltigt hat, steht auf der anderen Seite der Tür.“

Sie nickt, geht ins Schlafzimmer und schließt hinter sich die Tür. Ich höre, wie sie abschließt.

Gutes Mädchen.

Ich gehe zur Wohnungstür und öffne sie. Auf seinem Namensschild steht Ben. Ich kann ihn sofort riechen und muss fast würgen. Es ist das gleiche Aftershave, das er in der Nacht trug, in der er mich vergewaltigte. In der Nacht, in der er mir im Badezimmer des Verbindungshauses die Klamotten vom Leib riss. In der Nacht, in der er versuchte, mein Leben zu ruinieren.

Wir hatten uns geküsst, aber als ich ihn bat, aufzuhören, hörte er nicht auf. Und das war das Ende meines Lebens, so wie ich es gekannt hatte.

Ich gebe Ben ein Zeichen, in die Wohnung zu kommen. Dann verriegle ich hinter ihm die Tür und schiebe die Kette ins Schloss. Er scheint etwas unsicher zu sein und stellt die Pizzakartons auf die Arbeitsplatte. „Das wären \$28.50“, sagt er.

Ich lächle ihn an. „Du erinnerst dich nicht an mich, oder?“, sage ich leise.

„Ich war vor einer Woche schon mal hier“, erwidert er.

„Nein“, sage ich. „Ich meine von früher.“

Er neigt seinen Kopf zur Seite. Er ist größer, als ich ihn in Erinnerung hatte. Aber das ist okay. Ich bin stärker, als er mich in Erinnerung hat.

Außerdem habe ich nicht vor, ihm weh zu tun. Ich will nur, dass er hier bleibt, bis die Polizei ankommt. „Nein, tut mir leid“, sagt er.

Aber jetzt springt sein Blick im Raum herum. Er weiß, dass irgendetwas nicht stimmt, aber er weiß nicht, was.

„Es ist fast drei Jahre her“, sage ich, gehe zum Kühlschrank und hole noch eine Flasche Wasser. Ich biete sie ihm an und seine Hand zittert,

als er sie von mir entgegennimmt. „Wir waren in einem Studentenverbindungshaus. Wir haben uns geküsst. Ich fand dich wirklich süß.“

„Es tut mir leid, aber ich kann mich immer noch nicht erinnern. Du weißt ja, wie diese Verbindungspartys sind.“ Er zuckt mit den Schultern.

„Ja, ich weiß“, sage ich und zwinge mich zu einem Lachen. „Wir waren im Badezimmer und du hast mich zum Spiegel gedreht. Ich denke, du fandst das sexy.“ Ich lache nochmal. „Aber dann hast du an meinen Haaren gezogen.“ Ich fahre mit meiner Hand durch meine Haare, nehme einen Teil davon in die Hand und reiße fest daran. Tränen schießen in meine Augen aber ich höre nicht auf, daran zu ziehen. „Dann hast du meinen Kopf auf den Waschbeckenrand geschlagen.“

Er bewegt sich in Richtung Wohnungstür,
doch ich stelle mich ihm in den Weg.

„Du gehst nirgendwo hin“, sage ich.

„Zur Hölle“, knurrt er. Er greift nach meinem
Shirt aber ich drehe mich aus seiner Reichweite
und bleibe zwischen ihm und der Tür stehen. „Geh
mir aus dem Weg“, sagt er. Kleine Tropfen seiner
Spucke fliegen aus seinem Mund.

„Weißt du, was als nächstes passierte?“,
frage ich. „Erinnerst du dich?“

„Nein“, presst er heraus.

„Du hast mein Leben verändert.“

„Du hast es doch so gewollt“, sagt er. Seine
Worte klingen wie schallendes Gelächter aus allen
Ecken des Raums.

Mein Herz pocht.

Pocht.

Pocht.

Pocht.

Aber ich lebe, also freue ich mich darüber.

„Ich wollte, dass du meinen Körper

gewaltsam verletzt?“, frage ich leise. Sein Gesicht zieht sich zusammen. „Als ich dich immer wieder anflehte, aufzuhören – das ließ dich denken, dass ich es wollte?“

Plötzlich springt er vorwärts und packt mich am Shirt. Er dreht seine Faust hinein und reißt mich an sich. Er ist hart an meiner Hüfte. Er ist angetörnt? Natürlich ist er das. Er fasst nach meinen Haaren und reißt daran. Warum reißen Männer wie er einen immer an den Haaren? Weil sie es können, schätze ich. Ich erstarre und lasse ihn in mein Gesicht knurren.

„Du hast es verdammt nochmal gewollt,

weil du eine kleine Hure bist, genau wie alle anderen auch“, knurrt er und sein Gesicht ist so nah an meinem, dass seine Spucke wie Regentropfen auf meine Wange spritzt. Er hebt seine Hand, um mir mit dem Handrücken eine Ohrfeige zu geben. Fast weiche ich zurück, aber dann tue ich, was mein Instinkt mir zeigt. Ich blockiere seinen Schlag. Er zuckt und jault auf, als ich ihn herumdrehe und ihn mit seinem Arm auf den Rücken gedreht festhalte.

„Wie fühlt sich das an?“, frage ich leise an seinem Ohr. „Überwältigt zu werden?“

Mit einem Stoß lasse ich ihn frei. Er reibt seine Schulter. Sein Gesicht ist eine knurrende Masse Hass. Er greift wieder nach mir, doch ich wehre ihn ab und schlage mit meinem Handballen gegen seine Nase. Blut schießt aus seinen

Nasenlöchern und rinnt an seinem Shirt herunter. Er hebt seine Hände, als ob er erneut versuchen wolle, mich zu fassen, aber ich ramme mein Knie in seine Eier. Er krümmt sich und hält sich seinen Schritt. Ich gehe vor ihm in die Hocke und schaue ihm ins Gesicht.

„Wie fühlt sich das an?“, frage ich nochmal.

Er will aufstehen, aber das werde ich nicht zulassen. Ich trete ihm mit meinem Turnschuh an den Kopf und er fällt auf den Bauch.

Dann stemme ich mein Knie auf die Mitte seines Rückens und greife nach der Lampe am anderen Ende des Tisches. Ich ziehe sie auf den Boden. Sie zerbricht in Scherben, aber alles, was ich brauche, ist das Kabel. Er stöhnt als ich ihm mein Knie in den Rücken presse und seine Hände auf seinen Rücken ziehe. Dann wickle ich das

Kabel fest um seine Handgelenke und Fußknöchel. Dazu ziehe ich seine Beine stramm nach hinten und binde ihn zu einem gespannten Bogen zusammen. Im Gerangel hat er einen Schuh verloren, also ziehe ich ihm eine Socke aus und stecke sie in seinen Mund. Dann rufe ich: „Susan!“

Sie öffnet die Schlafzimmertür und bekommt große Augen. Sie sind rot gerändert und ich habe ein richtig schlechtes Gewissen wegen dem, was sie sich durch die Tür hindurch anhören musste.

„Würdest du bitte die Tür aufschließen?“, frage ich sie. Ich zeige mit meinem Daumen darauf. „Die Wohnungstür.“

Gerade, als sie sie öffnet, eilen die Polizisten herein. Sie halten mich fest und bleiben stehen. Pete kommt hinter ihnen in die Wohnung gerannt. „Was zur Hölle?“, fragt er.

Aber ich bin ganz ruhig. Ich lächle ihn an.

„Das ist er, Pete“, sage ich.

„Wer?“, fragt er. Er sieht mich an, als ob ich den Verstand verloren hätte.

„Der Mann, der mich vergewaltigt hat“, gestehe ich. Und schließlich bricht ein Schluchzen aus meiner Kehle. „Das ist er.“ Ich zeige auf den Klumpen auf dem Boden.

Sofort macht sich Zorn auf Petes Gesicht breit. Er geht auf Ben zu und ich habe das Gefühl, dass ich mich zwischen sie stellen muss, obwohl die Polizisten jetzt die Lage im Griff haben. Pete schiebt mich zur Seite und ich kann ihn nicht stoppen, indem ich an seinem Arm ziehe, also werfe ich mich an ihn und klammere meine Beine um seine Taille, hänge mich an ihn wie ein Koala. Er kocht vor Wut. Aber ich kann nicht zulassen,

dass er sein Leben ruiniert. Ich kann nicht zulassen, dass er diesen Bastard anfasst, so gern ich es auch sehen würde.

„Was zur Hölle, Reagan?“, keucht er und nimmt mein Gesicht in seine Hände, damit er mir in die Augen sehen kann.

Ich lege meinen Kopf an seine Schulter, halte ihn fest und lasse schließlich meinen Gefühlen freien Lauf. Ich schluchze an Petes Hals, bis er sich auf einen Stuhl fallen lässt und mich einfach nur festhält, während ich auf seinem Schoß sitze. Die Polizisten stellen uns Fragen und Susan erzählt ihnen alles, was sie gehört hat.

Ich höre die Worte „DNA“ und „Spurensicherung“ und „das könnte ausreichen“.

Ich hebe meinen Kopf und schaue in Petes Gesicht, als sie Ben in Handschellen hinaus in den

Korridor führen. „Ich habe es geschafft“, sage ich. Ich schniefe, aber ein Glucksen kommt über meine Lippen.

„Warum hast du mir nichts davon erzählt?“, fragt er.

„Ich wollte nicht, dass du ihn umbringst“, gestehe ich.

„Du hast ihm gehörig in den Arsch getreten, Prinzessin“, sagt er und grinst plötzlich.

„Ja, das hab ich wohl, was?“, sage ich und fange an, zu lachen. Ich kann es nicht unterdrücken. Ich bin mir sicher, dass es noch andere Mädchen außer mir gibt, und ich habe gerade dafür gesorgt, dass ihr Vergewaltiger zur Rechenschaft gezogen wird. Zumindest für das Verbrechen an mir und möglicherweise auch für das an anderen.

Pete gibt Edward ein paar Geldscheine und

sagt ihm, er solle mit Susan und Gonzo zur Videospiehhalle gehen. Immer noch aufgeregt darüber, was passiert ist, verlassen sie die Wohnung.

Ich liege auf Petes Schoß, bis ich das Gefühl habe, dass seine Beine einschlafen. Aber er bewegt mich nicht von sich weg. Er sagt einfach leise in mein Ohr, wie toll wir sind. Wie wunderbar wir zusammen sind. Wie stolz er auf mich ist. Wie erschrocken er war, als er sah, dass die Polizei in unsere Wohnung ging.

„Er hat mich angefasst, Pete“, sage ich.

Pete legt seine Hände auf meinen Po, hält mich fest, steht auf und trägt mich ins Badezimmer. Dort setzt er mich vorsichtig ab und wickelt meine Beine von seiner Taille. Er zieht mich langsam aus und dreht das Wasser auf. Dann kommt er mit mir

in die Dusche, seift mich vorsichtig und langsam ein, und wäscht mit sanften Fingern meine Haare.

„Er hat mich an den Haaren gezogen“, sage ich.

Pete spült meine Haare ab und wäscht sie nochmal. „Ich wasche alles ab“, sagt er.

Er nimmt einen bauschigen Schwamm, um meinen Körper zu waschen und zieht ihn langsam über meine Brüste und Hüften. Dann hebt er eines meiner Beine zum Wannenrand und spreizt mit glitschigen, seifigen Händen meine Schenkel.

„Hier bin ich nicht schmutzig“, sage ich. „Hier warst du noch nie schmutzig“, sagt er. Er sieht mich an. „Aber ich habe vor, dich dort zu lecken und ich will dich dort waschen. Du kannst mich ja verklagen.“

Er öffnet mich mit seinen Fingerspitzen und ich lehne mich zurück gegen die Fliesen und lasse

mich von ihm in eine Welt der Lust mitnehmen. Er ist mein Pete und er wusste schon immer, was ich brauche. Er spreizt meine inneren Schamlippen mit seinen Fingern und gleitet einen Millimeter tief in mich hinein. Früher hatte Pete Angst, mich zu lieben, aber jetzt spielt er mit meinem Körper, als ob er ihm gehöre. Weil er tatsächlich ihm gehört. Falls ich nicht will, was er will, wird er aufhören - das weiß ich. Es hat eine Weile gedauert, bis er das gelernt hatte, aber jetzt weiß er es. Er ist, was ich brauche - in jeglicher Hinsicht.

Seine Lippen finden meine Klitoris, er schnappt zu und saugt zärtlich daran, im Rhythmus mit plötzlichen, leidenschaftlichen Stößen seines Fingers. Meine Knie können mich kaum noch halten, aber ich will nicht, dass er aufhört. Ich will auch nicht ins Bett gehen, weil das hier zu gut ist.

Es ist so gut. Er saugt an meiner Klit und schiebt einen weiteren Finger in mich hinein. Seine Augen sind geschlossen, weil das Wasser von der Dusche auf seinen Kopf strömt. Ich drehe den Duschkopf zur Seite und er öffnet seine Augen. Ich kann sein Lächeln an meiner Haut fühlen, doch er lässt nicht von mir ab.

Plötzlich bricht ein Orgasmus über mich herein und ich kann mein Schreien nicht zurückhalten. Ich webe meine Finger in sein nasses Haar und halte ihn fest.

„Hör nicht auf“, sage ich, während ich auf meiner Woge der Lust reite. Mein Körper zittert und bebt und ich lasse mich von ihm bis zum Ende bringen, bis seine Liebkosungen schmerzvoll werden. Dann reiße ich an seinen Haaren und er lässt von mir ab, leckt mich langsam bis ich damit

fertig bin, an seinem Gesicht zu kommen. Mein Gott. Er stellt mich völlig auf den Kopf.

Er steht auf, schlingt meine Beine wieder um seine Taille und drückt mich gegen die Wand.

Normalerweise ist er nicht so forsch. „Ich liebe dich so wahnsinnig“, sagt er, als er in mich stößt.

Ich gleite an seinem langen, harten Schwanz entlang, glitschig und nass, und er hört nicht auf, seinen Pfahl in mich zu rammen, bis ich alles von ihm in mir aufgenommen habe. Ich bin so erfüllt und verdammt glücklich, ihn in mir zu haben, dass es mir egal ist, in welcher Position wir uns befinden. „Ich kann es nicht mehr lange aushalten“, sagt er.

„Brauchst du nicht“, treibe ich ihn an. Ich sehe ihm ins Gesicht und nehme es in meine Hände, während er in mich stößt, mich an sich hebt

und senkt. Er gleitet langsam in mich hinein und versucht, sich zurückzuhalten, auf mich zu warten.

„Schneller“, sage ich.

Er trägt mein ganzes Gewicht, doch das scheint ihm nichts auszumachen.

Plötzlich stöhnt er und ergießt sich in mir. In mir drücke ich ihn fest und lege meine Arme um seinen Hals. Er lehnt mich gegen die Wand und drückt sich gegen mich, so dass wir noch stehen, aber nur gerade so. „Falls du so etwas nochmal mit mir machst, werde ich dir den Hintern versohlen.“ Er kichert. Aber gleichzeitig zittert er. „Hast du auch nur die leiseste Ahnung davon, wie erschrocken ich war?“ Schließlich lässt er meine Beine fallen, wir duschen uns ab und steigen dann aus der Wanne. Er wickelt ein Badetuch um mich herum und dann eines um sich selbst. Ich folge ihm

aus dem Badezimmer. „Wie konntest du mich bloß so erschrecken?“, fragt er.

„Es tut mir leid“, sage ich. „Aber wenn ich dir davon erzählt hätte, oder meinem Vater, dann hätte einer von euch versucht, ihn umzubringen. Es war besser, es so zu machen.“

„Du hast recht“, sagt er. „Nicht damit, dass es so besser ist, aber damit, dass ich ihn umgebracht hätte. Oder ihm etwas getan hätte, das ihn hätte wünschen lassen, er wäre tot.“

Er lässt sein Badetuch fallen und fängt an, sich anzuziehen.

„Du solltest meinen Vater anrufen und ihm erzählen, was passiert ist“, schlage ich vor. Er spottet: „Sehe ich aus wie ein Idiot?“ Dann zeigt er auf mich. „Du hast das gemacht. Du wirst es ihm erzählen.“ Er kommt zu mir und küsst mich schnell.

„Ich bin wirklich stolz auf dich“, sagt er gegen meine Lippen.

Dann geht er in die Küche und holt sein Handy. Ich gehe davon aus, dass er bei seinen Brüdern anruft. Sie müssen es auch erfahren. Genau wie mein Vater. Ich rufe ihn an und er hält mir eine Predigt, dass ich mich nicht in Gefahr hätte bringen sollen. Doch ich höre, wie meine Mutter im Hintergrund jubelt und als ich mit ihr spreche, ist sie ganz gerührt.

„Ich bin so stolz auf dich, Reagan“, sagt mein Vater schließlich.

„Danke, Papa“, sage ich. Dann legen wir auf und ich setze mich mit Pete aufs Sofa.

Seine Brauen sind zusammengezogen. „Ich habe gerade eine seltsame Nachricht von Logan bekommen“, sagt er.

„Oh“, keuche ich. „Was sagt er?“

„Er hat gesagt, dass er und Em in ein paar

Tagen standesamtlich heiraten werden.“

Er sieht zu mir auf. „Warum tun sie das?“

Ich grinse.

Er schubst mich an der Schulter. „Was weißt

du darüber?“

Ich winsele: „Ich soll nichts darüber sagen.“

„Also, ich *soll* dich auch nicht lecken, aber

ich tue es, wann immer du willst.“ Er lacht.

„Emily war besorgt, dass sie schwanger sein

könnte“, gebe ich zu.

„Was?“ Er schnappt nach Luft und greift

nach seinem Handy.

„Warte!“, rufe ich und nehme es ihm ab. „Es

ist ein Geheimnis. Sag ihm nicht, dass du davon

weiß.“

„So ein Geheimnis soll ich für mich behalten?“, fragt er entgeistert.

Ich nicke. „Jap. Du darfst noch nicht mal Sam davon erzählen.“ Ich glaube, er erzählt Sam alles. „Ich habe Emily gesagt, dass ich es dir nicht erzählen würde.“

„Logan wird Vater“, sagt er leise.
Ehrfürchtig.

„Ja“, sage ich und lehne meinen Kopf an seine Schulter.

„Und wann darf ich dir ein Baby machen?“, platzt er plötzlich heraus.

Ich starre ihn an. „Du willst mir ein Baby machen?“

„Na logisch“, sagt er, als ob ich ihm gerade die dümmste Frage der Welt gestellt hätte. Pete hat jetzt einen guten Job – er arbeitet mit den

Jugendlichen im Gefängnis und berufsbegleitend geht er auf die Schule für Strafrecht. Ich bin noch nicht ganz fertig mit dem Studium, doch es dauert nicht mehr lange.

Ich lächle, doch wir müssen das Gespräch abbrechen, weil unsere Freunde zurückkommen. Sie klopfen an die Tür und lassen sich dann selbst hinein. Susan umarmt mich. „Bist du okay?“, frage ich.

„Ja“, sagt sie. „Besser als je zuvor. Aber kannst du mir zeigen, wie man das macht, was du mit dem Typen gemacht hast?“

Ich arbeite schon seit einiger Zeit mit ihr, aber die Selbstverteidigungsgriffe von heute kennt sie noch nicht.

„Na klar.“ Ich bringe ihr alles bei, was sie wissen will.

Logan

Wir hatten vor, auf dem Standesamt zu heiraten, aber Emilys Mutter will davon nichts hören. Sie verlor völlig die Fassung als Emily ihr davon erzählte, und Paul musste sich anstrengen, in der kurzen Zeit jemanden zu finden, der uns bei einer richtigen Zeremonie trauen kann. Doch jetzt bin ich glücklich, dass es so gekommen ist, denn wir werden die Zeremonie in Pauls Wohnung abhalten. Wir haben die Möbel weggeräumt und ein paar Reihen mit Stühlen aufgestellt.

Wir dachten, wir würden nur die Familien einladen, aber dann machten wir den Fehler, Henry einzuladen. Henry ist der Portier unseres Apartmentkomplexes und er ist ein armer Tor, wenn es um Romantik geht. Seine Frau ist vor kurzem gestorben und da er Liebesgeschichten

liebt, konnten wir ihn von unserer Feier nicht ausschließen. Da er eingeladen wurde, kamen auch seine Enkeltochter Faith und ihr neuer Ehemann Daniel. Wir haben Daniel vor einigen Monaten kennengelernt. Er hat sein Bein in Afghanistan verloren und in Faith etwas gefunden, wofür es sich zu leben lohnt. Er war wegen seiner PTBS in Therapie und mittlerweile zuckt er nicht mehr bei jedem Geräusch zusammen. Manchmal wird er sehr still – aber werden wir das nicht alle manchmal?

Friday kam auch, brachte ihre Mitbewohnerin Lacey mit, und Lacey brachte ihren Freund Sean mit. Ich musste ein ganzes Glas saure Gurken essen, nur um die beiden zusammenzubringen – deshalb bin ich irgendwie froh, sie hier zu sehen.

Hayley trägt ein hübsches Kleid und Paul fängt sie immer wieder ein und setzt sie auf sein Knie. Jemand gibt den Gästen ein Zeichen, sich zu setzen, und Paul stellt sich hinter den Platz, an den Em sich stellen wird. Ich will kein Wort verpassen, deshalb wird er hinter ihr alles in Gebärdensprache übersetzen. Er ist auch mein Trauzeuge, mein „best man“ - und das wird er immer sein. Emilys Mutter kommt aus meinem ehemaligen Schlafzimmer, wischt sich die Tränen aus ihren Augen und setzt sich hin. Dann kommt Ems Vater mit Em an seinem Arm aus dem Schlafzimmer und macht eine große Sache daraus, sie mir zu übergeben. Als ob er sie jetzt noch zurückhalten könnte. Das wird niemals passieren.

Sie trägt ein schlichtes, weißes Kleid, das ihre Mutter ausgesucht hat. Dazu trägt sie ihre

Cowboystiefel. Sie ist so verdammt süß, dass ich sie an mich reißen und knuddeln will. Letzte Woche hat sie wieder die blaue Strähne in ihre Haare gemacht. Das gefällt mir. Das gefällt mir sehr.

Ihre Eltern wissen noch nichts von ihrer Schwangerschaft und Paul ist der einzige meiner Brüder, der davon weiß. Doch ich nehme an, dass Reagan Pete davon erzählt hat, weil er mich dauernd angrinst und sich über den Bauch streicht.

Er ist ein Idiot, aber er ist einer meiner Idioten, also muss ich ihn behalten.

Emily will bis zur Drei-Monats-Frist warten, bis sie anderen von dem Baby erzählt. Nur für den Fall, dass vorher etwas schief geht. Für mich ist das in Ordnung.

Der Prediger fängt an zu reden und ich

versinke in Emilys Augen. Ich kriege nichts davon mit, was der Prediger sagt, bis Emily lacht und auf Paul zeigt, der wie ein Irrer mit den Armen fuchtelte. *Pass gefälligst auf, du Idiot*, gebärdet er mir. Ich gluckse und achte jetzt auf seine Hände. Doch viel lieber schaue ich in Emilys Augen, als auf ihn. Andererseits möchte ich auch nichts verpassen.

Die Zeremonie geht weiter und wir kommen zu den Gelübden. Wir hatten uns entschieden, unsere eigenen zu schreiben. Ich weiß, wie schwierig Schreiben für Em ist, deshalb bin ich etwas besorgt, wie das jetzt für sie wird. Aber das sollte ich nicht. Sie ist wahnsinnig begabt. Ich wünschte, jeder wüsste das.

Ich ziehe meine Notizen hervor und fange an, ihr vorzulesen: „Ich habe mich in dich verliebt, als

ich dich zum ersten Mal sah. Genau in dem Moment in dem du mich umgehauen und mir die Nase gebrochen hast.“ Schallendes Gelächter ertönt im Raum. „Das hatte ich davon, dass ich so gierig war. Doch wenn ich alles noch einmal machen müsste, würde ich nichts anders machen. Ich verspreche, dich zu lieben und wertzuschätzen. Ich verspreche, immer für dich zu sorgen und dich in allen Dingen mit Behutsamkeit und Respekt zu behandeln. Doch vor allem verspreche ich dir, dass ich dir niemals jemanden vorziehen werde, oder irgendetwas zwischen uns kommen lassen werde. Ich verspreche dir, für unsere Kinder genauso zu sorgen, wie ich für dich sorgen werde.“

Ems Augen füllen sich bei der letzten Zeile mit Tränen und ich wische sie ihr mit meinen Daumen weg. „Bist du okay?“, frage ich.

Sie nickt. „Alles gut.“

Dann zieht sie ein paar Kärtchen aus ihrem Ärmel und ich zucke zusammen. Ich weiß, dass sie sich damit die ganze Woche lang abgemüht hat. Sie hat buntes Papier benutzt, da die Wörter für sie so besser lesbar sind, und zwischen den Wörtern sehr große Abstände gelassen.

Sie zieht die Nase hoch und fängt an, vorzulesen. „Logan“, sagt sie. „Ich... ver... spreche...“ Dann sieht sie mich verzweifelt an und ich will sie retten. Ich will ihr helfen.

Plötzlich wirft sie die Karten in die Luft und sie fallen wie Konfetti auf den Boden. Dann lächelt sie mich an. „Ich brauche keine Karten, um dir zu sagen, wie sehr ich dich liebe, Logan.“ Eine weitere Träne rollt an ihrer Wange herab und ich spüre, wie meine Augen ebenfalls nass werden.

„Es fing alles mit einem Tattoo an“, sagt sie. „Du hast meine Vorstellung von ‚perfekt‘ genommen und sie besser gemacht. Du hast meiner Gitarre einen Schlüssel zugefügt. Meine Gitarre und meine Musik waren mein Leben. Du dachtest, dass der Schlüssel nur eine Ergänzung wäre, aber das war er nicht. Er war notwendig. Du warst der Schlüssel, Logan. Du warst das einzige, was ich brauchte. Falls ich jemals keine Note mehr spielen könnte, wäre ich immer noch glücklich, weil ich dich habe.“ Sie atmet tief ein und lächelt mich durch ihre Tränen hindurch an. „Ich verspreche dir, dich über alles zu lieben - auf die beste Art, die ich kenne. Ich verspreche dir, dich unseren Kindern vorlesen zu lassen, während ich mit ihnen meine Liebe zur Musik teile – nur weil wir es können. Ich verspreche, dir zu vertrauen und

vertrauenswürdig zu sein.“ Sie beugt sich herunter und hebt eine ihrer Notizkarten auf. Sie liest, was darauf steht. „Ich liebe dich, Logan. Ende.“

„Nein“, sage ich, „Das ist erst der Anfang.“

„Hiermit erkläre ich Sie zu Mann und Frau“, sagt der Prediger. „Sie dürfen die Braut jetzt küssen.“

Schnell lege ich meinen Arm um ihre Taille und ziehe sie zu mir. Sie fällt gegen mich und schlingt lachend ihre Arme um meinen Hals. Ich berühre ihre Lippen mit meinen. Jetzt ist sie Mrs. Logan Reed. Für immer die meine. Für immer und ewig.

Ich schaue mich um und mein Blick fällt auf Henry. Er wischt sich eine Träne aus dem Auge und ich kann seine Lippen lesen, als er sagt. „Es ist das einzige, was zählt, Logan.“

„Was?“, frage ich.

„Liebe“, sagt er. „Liebe ist das einzige, was zählt.“

Da klatscht Paul in die Hände. „Lasst uns Kuchen essen!“, ruft er.

Wir feiern ein paar Minuten, dann sehe ich Pete und Reagan zusammen in einer Ecke stehen und es sieht aus, als würde sie weinen. Ich gehe zu ihnen hinüber. „Was ist los?“, frage ich.

Pete sieht mich entschuldigend an. „Wir wollen deinen Tag nicht ruinieren“, sagt er. „Es tut mir so leid.“

„Erzähl schon, was los ist.“ Ich will es wissen. Nach dem, was letzte Woche mit Reagans Vergewaltiger passiert war, saßen wir alle auf heißen Kohlen, zu erfahren, was mit ihm geschehen wird. Seine DNA passte zu einigen anderen

Vergewaltigungen, die in der Stadt geschehen waren. Deshalb wussten wir schon, dass er auf jeden Fall für einige Zeit eingesperrt werden würde. Aber es war noch offen, für wie lange.

„Mein Vater hat gerade angerufen“, sagt Reagan. „Der Mann hat sich heute in seiner Zelle umgebracht. Er ist tot.“ Sie schneift.

„Macht dich das traurig?“, frage ich. Ich finde es irgendwie gut, dass er tot ist. Doch ich habe Angst, das laut zu sagen.

„Ich wollte Gerechtigkeit für seine Opfer“, gibt sie zu. „Aber auf diese Art geht das auch.“ Sie grinst. „Es geht sogar gut.“

„Ich bin froh, dass dieses Arschloch tot ist“, sagt Pete.

Ich klopfe auf Petes Schulter und führe die beiden zu den anderen Gästen zurück. Wir werden

auf die Gerechtigkeit anstoßen. Ich nehme ein Glas Champagner und halte es hoch. „Man sagt Rache ist süß“, sage ich. „Aber Sams Kuchen ist noch süßer. Also lasst ihn euch schmecken!“

„Auf das glückliche Paar!“, ruft Paul.

Ich ziehe Emily nah an mich heran und ziehe ihr Kinn nach oben, damit ich sie küssen kann. „Ich liebe dich“, sage ich.

„Und ich liebe dich noch mehr“, sagt sie grinsend.

Mehr von Tammy Falkner

Die Reed Brüder Reihe

Tall, Tatted, and Tempting -

Groß, Tätowiert und Verführerisch

Smart, Sexy, and Secretive -

Klug, Sexy, und Geheimnisvoll

Calmly, Carefully, Completely -

Vorsichtig, Verständnisvoll, und

Bedingungslos

Just Jellybeans and Jealousy - *Nur*

Jelly Beans und Eifersucht

Finally Finding Faith – *24 Stundas*

Reagan's Revenge and Ending Emily's

Engagement - *Reagans Rache und das*

Ende von Emilys Verlobung

Maybe Matt's Miracle - *Ein Wunder
für Matt*

Proving Paul's Promise

Only One

Beautiful Bride

Zip, Zero, Zilch

Christmas with the Reeds

Good Girl Gone